Freitag, den 9. August 1935

Nr. 216 Jahrgang 13

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Danzig hat sich gebeugt.

Die polnische Forderung auf Zurückziehung der Anordnung über die Aufhebung der Einfuhrzölle erfüllt. — Der Streitfall beigelegt.

Nachdem der Streitfall zwischen Polen und Danzig durch die hirnverbrannte Politik des Danziger Senats und die darauf folgenden scharfen Gegenmaßnahmen Polens einen Grad erreicht hatte, der schon bis an den Abbruch jeglicher Verhandlungen angelangt war, ist es nun gestern zur Behebung der größten Schwierigkeiten gekommen. Der Danziger Senat hat sich gezwungen gesehen, der von der polnischen Regierung als Bedingung für die Wiederaufnahme von Verhandlungen gestellten Forderung auf Zurückziehung seiner Anordnung über die zollfreie Einfuhr gewisser Waren nachzukommen, und damit war auch der Weg für die Wiederaufnahme der Verhandlungen wieder freigelegt worden. Das Danziger Naziorgan „Der Vorposten" brachte bereits am Mittwoch einen sehr unterwürfigen Artikel, in welchem erklärt wurde, daß Danzig zur Zurückziehung aller getroffenen Kampfmaßnahmen bereit sei, um nur die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen zwecks Herbeiführung einer Verständigung zu ermöglichen.

Nachdem also die Danziger Naziregierung auf diese Weise vor Polen ganz jämmerlich zusammengesackt war, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Der polnische Generalkommissar Papee, der nach seiner Absage an den Danziger Senat Danzig sofort verlassen hatte und sich in Warschau aufhielt, traf vorgestern angesichts der neuen Lage der Dinge in Begleitung des Ministers Roman wieder in Danzig ein und die Verhandlungen wurden wieder aufgenommen. Die Verhandlungen führten zu einer Einigung auf dieser Grundlage, daß Polen seine Anordnung über die Einfuhr Danziger Waren nach Polen angesichts der Zurückziehung der Danziger Anordnung ebenfalls aufhob und sich Danzig außerdem verpflichtete, die Devisenbeschränkungen in der nächsten Zeit wieder aufzuheben.

Aus alledem geht also hervor, daß die Danziger Naziregierung vor der polnischen Regierung bedingungslos kapituliert ist.

Eine amtliche Erklärung.

Danzig, 8. August. Die Abmachungen, die den Konflikt zwischen Danzig und Polen grundsätzlich beilegen, sind heute in den späten Abendstunden im Danziger Senatsgebäude von Senatspräsident Greiser und Senatsrat Böttcher einerseits und von Minister Roman und Minister Papee andererseits unterzeichnet worden. Die Abmachungen werden in weiteren Einzelverhandlungen ihre Ergänzung finden müssen. In einem zwischen beiden Parteien vereinbarten Kommunique wird dazu folgendes mitgeteilt:

„Beseelt von dem Wunsche, alle Schwierigkeiten, die sich in der letzten Zeit im Danzig-polnischen Verhältnis ergeben hatten, aus dem Wege zu räumen und in vollkommener Einigkeit die in den letzten zwei Jahren des Zusammenarbeitens bewährte Linie der direkten Aussprache weiterhin einzuhalten, haben sich die bevollmächtigten Vertreter Danzigs und Posens zusammengefunden, um den Grund der bestehenden Schwierigkeiten zu untersuchen und eine Lösung zu finden".

In dem Kommunique wird dann weiter ausgeführt, daß **der Danziger Senat, in dem Wunsche, einen geordneten Wirtschafts- und Rechtszustand wieder herzustellen, der den Bedürfnissen Danzigs und Polens völlig Rechnung trägt, seine Anordnung bezüglich der zollfreien Einfuhr einiger Warengattungen aufgehoben hat. Mit der gleichen Begründung hat die polnische Regierung ihre Zollverordnung vom 18. Juli 1935 aufgehoben.**

In einem ebenfalls von beiden Parteien unterzeichneten Zusatzprotokoll wird ferner folgendes bestimmt:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig und die polnische Regierung werden in Verhandlungen treten zwecks Abschluß einer Vereinbarung, welche die Auswirkungen der Danziger Guldenbewirtschaftung auf den polnischen Transithandel und -verkehr durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem freien Wirtschaftsverkehr zwischen Polen und Danzig beseitigen soll. Der Senat der Freien Stadt Danzig wird für eine vorübergehende Zeit die Guldenbewirtschaftung noch aufrechterhalten. Während dieser Zeit wird Polen keinen neuen Antrag auf ausschließliche oder bevorzugte Verwendung des Zloty in der Hafen- oder Eisenbahnverwaltung stellen jedoch **wird im Interesse der polnischen Wirtschaft die Erhebung der Zollabgaben in Danzig während dieser Zeit in Zloty erfolgen.** Nach diesem Zeitpunkt treten die Bestimmmungen des Art. 205 Abs. 2 des Warschauer Abkommens wieder in Kraft".

Außerdem sind in den Besprechungen von beiden Parteien mündliche Erklärungen abgegeben worden. Von Danziger Seite wurde erklärt: „Sollten sich im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Auswirkungen der Danziger Guldenbewirtschaftung auf den polnischen Transithandel und -verkehr durch das Gebiet Danzigs und den freien Wirtschaftsverkehr zwischen Danzig und Polen Besprechungen zwischen den Leitern beider Notenbankinstitute als notwendig erweisen, so werden diese Besprechungen aufgenommen."

Von polnischer Seite wurde erklärt: „Im Namen der polnischen Regierung bestätige ich im Hinblick auf die heutigen Abmachungen, daß das Hafenabkommen vom 5. August 1933 und vom 18. September 1933 die rechtliche und tatsächliche Grundlage für die Entwicklung des Danziger Hafenverkehrs weiterbildet."

Der Präsident des Danziger Senats bei Außenminister Beck.

Danzig, 8. August. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: „Anläßlich eines Besuches, der dem Hafen von Gdingen abgestattet wurde, traf der Präsident des Senats mit dem polnischen Außenminister Beck kurz vor dessen Abreise nach Helsingfors in Gdingen zusammen und hatte Gelegenheit zu einer längeren Rücksprache. Dabei wurden zwischen den beiden Herren die interessierenden Fragen erörtert und in der Linie der bisherigen guten persönlichen und staatlichen Beziehungen völlige Uebereinstimmung erzielt."

„Der Danziger Knopf".

Das Warschauer nationalistische Organ „Goniec" bringt die Aeußerung des Generalinspektors Rydz-Smigly anläßlich des Legionärkongresses in Krakau, daß Polen nicht nur sein Kleid, sondern nicht einmal einen Knopf weggeben wird, mit dem gegenwärtigen Konflikt zwischen Polen und Danzig in Verbindung und schreibt, daß die Danziger Hakenkreuzler und ihre Hintermänner im Reich sich dessen bewußt sein mögen, daß Polen niemals zulassen werde, daß „der Danziger Knopf vom Gewande der Polnischen Republik abgetrennt wird".

Beck nach Finnland abgereist.

Außenminister Beck ist gestern früh in Begleitung seiner Frau, des Kabinettschefs Lubienski und seines persönlichen Sekretärs Friedrich in Gdingen eingetroffen. Der Minister besichtigte im Laufe des Tages u. a. den Hafen und fuhr um 17.30 Uhr auf dem Dampfer „Cieszyn" nach Helsingfors ab zu einem offiziellen Besuch der finnländischen Regierung.

In einem dem Warschauer Korrespondenten des „Helsinkin Sanomat" gewährten Interview erklärte Beck, daß er die Reise nach Finnland unternehme, um Außenminister Hackzell seinen Warschauer Besuch zu erwidern. Der Minister hob den Umstand hervor, daß er auf dem Seewege nach Finnland reise. Die Ostsee mache Polen und Finnland zu direkten Nachbarn, die nicht nur gegenseitige Beziehungen, sondern auch die Bande wechselseitiger Interessen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Kultur verknüpfen.

Die „Giftmischer" in Genf!

Ausnahmsweise ist es nicht die Göbbelspresse, die das Wort von den Genfer Giftmischern geprägt hat. Es waren Mussolinis Leiborgane, die während der Sonderverhandlungen über den abessinischen Konflikt der Genfer Diplomatie das Wort „Giftmischer" zuschrieen, nachdem man sich in Rom doch entschließen mußte, an der Völkerbundstagung telizunehmen . Die Londoner und Pariser Börsenjobber haben dafür gesorgt, daß die Lira um einige Prozent gekitzelt wurde und der Duce diese Drohung wohl verstand, daß neue Kredite nicht gegeben werden, wenn man noch in Krieg machen will. Die englischen Freunde, d. h. die Kohlenhändler, besorgten den nächsten Schritt und ließen in Rom wissen, daß nicht eine Tonne Kohle nach Italien versandt werde, wenn der Duce nicht im voraus zahlt, und zahlen kann der Duce nur, wenn die englische Regierung hierzu die Bank von England beauftragt. Unter solchen Prestigefragen, die trotz allen Erfolges für Mussolini zustande kamen, wurde in Genf über den abessinisch-italienischen Konflikt verhandelt und der Krieg selbst um einige Wochen oder Monate hinausgeschoben. Denn, das weiß man in Paris und London, zu befriedigen sind die Wünsche Mussolinis, der im Auftrage Italiens fordert, nicht. Gewi ßwird man Rom unter Druck setzen, was noch besser gehen wird, als wenn man die kritischen Fragen vor dem Völkerbund auseinandersetzen soll, wo doch nur ein Betrugsmanöver zu regeln ist.

Frankreich und England haben mit Italien Vereinbarungen getroffen, daß Italien einmal die Vorherrschaft über die Abessinier erhält, aber England will auf keinen Fall zugeben, daß die Nilquellen von Italien beherrscht werden. Andererseits existiert aber auch ein anderer Vertrag, der eben die Unabhängigkeit Abessiniens sichert, und auf diesen pocht nun Abessinien und ist froh, daß es den Krieg noch um ein paar Wochen abwenden kann. Denn trotzdem man in Addis Abeba die Entscheidung des Völkerbundsrates angenommen hat, so erklärt man von vornhinein, daß ein italienisches Protektorat nicht in Frage komme und wie immer das Schidesgericht entscheiden wird, man ist bereit, bis zum letzten Mann die Unabhängigkeit Abessiniens zu verteidigen, allerdings auch zu Konzessionen bereit, wenn es nicht Italien betrifft. Die Italiener stimmten den Beschlüssen von Genf nur zur Hälfte zu, indem weiter verhandelt werden soll. Das Schiedsgericht soll tagen, aber nur Frankreich, Italien und England sind auf Grund früherer Verträge daran interessiert, das Urteil soll dann Abessinien schlucken, denn so wollen es die Mächte, die 1906 seine Unabhängigkeit beschlossen haben. Aber die Großmächte wittern eine viel größere Gefahr, die wirklich wie eine Giftmischerei sich ausdrücken soll: die farbigen Völker solidarisieren sich mit Abessinien und nehmen gegen England, Frankreich und insbesondere gegen Italien Stellung. Neger, Japaner und Indier wollen den farbigen Brüdern in Abessinien zuhilfe kommen, wenn es wirklich einmal losgehen sollte . Ein heiliger Krieg soll es werden, ein Krieg der Farbigen gegen die Weißen . Und da wittern Frankreich und England, wie viele der farbigen Brüder sie selbst beherrschen, die mit dem Aufruhr gegen die Weißen drohen. Hier liegt ein Stück „Giftmischerei", die man bei den letzten Genfer Verhandlungen im Konflikt zwischen Rom und Addis Abeba übersehen hat.

Man muß sagen, daß die Abessinier selbst in England eine gute Meinung haben und was letzthin gegen Italien und Mussolini im englischen Unterhaus gesagt worden ist, klingt nach allem andern, nur nicht nach Freundschaft. Dieser Stimmung hat wohl auch Lord Eden in seiner letzten Rundfunkrede über Genf Ausdruck verliehen, indem er Italien mit Sanktionen droht, was auch in Rom wohl verstanden und rasch mit der Frage beantwortet wurde, ob denn England allein Sanktionen oder der Völkerbund bestimmt. Man sieht, die Fragen um Abessinien bekommen ihr ernstes Gesicht erst in dem Moment, wo sich die „Schiedsrichter" an einen Tisch setzen sollen. Nun soll nicht verkannt werden, daß es Frankreich ernst damit ist, unter allen Umständen einen Krieg zu verhindern. Irgend einen Ausgleich zu suchen, hat man auch den Völkerbund etwas abseits gelassen und **will die Geschichte irgendwie „friedlich mit Mussolini bei-**

legen". Aber es ist auch kein Geheimnis in Paris, daß Mussolini kaum mehr zurück kann, wenn er nicht den Volkszorn seiner Fascio gegen sich erwecken will. Nicht das italienische Volk, welches mit dem abessinischen Abenteuer nichts zu tun haben will, aber die aufgepeitschten Nationalisten wollen ihren Sieg, und der Duce befindet sich in der Sackgasse und kann nicht zurück.

In Rom wäre man schon zufrieden, wenn man nur einen kleinen Vormarsch machen würde, gewissermaßen eine Ueberraschung für Abessinien, und dann wäre man zu jedem Frieden bereit. Aber ein Schlachtensieg müßte es sein, gleichgültig, was dann wird und wie hoch die Opfer sein werden. Mussolini braucht einen Sieg und fürchtet eine Niederlage im Donauraum, denn man sieht es aus der Einstellung der reichsdeutschen Presse, daß niemand so erfreut ist über die Genfer Giftmischer, wie die Matadoren in Berlin, die gleichfalls eine Entspannung brauchen und gern das österreichische Geschäft erledigen möchten, wenn einmal die Kanonen in Abessinien donnern. Und das ist auch Gewißheit in Paris und London, daß man die italienische Expedition auf alle Fälle verhindern muß, wenn man nicht vor Ueberraschungen von unübersehbarer Tragweite stehen will, die aus dem Siegeszug Mussolinis in Afrika folgen können. Insofern hat die italienische Presse Recht, wenn sie von Giftmischern in Genf spricht. Denn hier weiß man von den Dingen nur zugut Bescheid, redet aber an den Tatsachen vorüber, weil man die eigene „Friedensinstitution" nicht zugrabe tragen will. Gelingt das Experiment mit Abessinien nicht, so ist es mit dem Völkerbund, unmittelbar aber auch mit dem europäischen Frieden, vorbei.

Und dennoch muß mit allem Nachdruck betont werden, daß der Friede gesichert werden kann, wenn sich nur die Genfer Diplomaten darauf besinnen wollten, zu welchem Zweck denn der Völkerbund ins Leben gerufen worden ist. Man muß dann schon klar und offen mit den Giftmischern in Rom, aber auch in Berlin, sprechen. Nicht nur mit Sanktionen jonglieren, sondern sie anwenden und sagen, daß Diktatur und Faschismus Kriegstreiber aus der Natur ihrer Entwicklung sind. Solange man mit diesen Regierungen und ihren politischen Systemen kokettiert, ist man nicht Friedensstifter, sondern Giftmischer, das gilt von London ebenso wie von Paris! Immer erweist es sich aufs neue, daß die bürgerliche Staatskunst versagt, denn sie ist nur Ausführungsorgan der Finanzmächte, der Träger des Rüstungskapitals. Und der Völkerbund wird erst dann Friedensorgan, wenn die Giftmischer verjagt werden und Arbeiter- und Bauernregierungen ihre Vertreter dorthin entsenden, denen der Friede im Interesse der gesamten Menschheit mehr ist, als eine internationale Giftmischerei, um aus Kriegen neue Millionen zu gewinnen!

Polnische Warenlieferungen werden fortgesetzt.

Die „Gazeta Gdanska" betont in einer heutigen Meldung, daß die Branchenverbände polnischer Exporteure, die im vorigen Jahre mit den Danziger Abnehmerorganisationen Verträge über Lieferung von Lebensmitteln nach Danzig abgeschlossen haben, auch weiterhin die vertragsmäßigen Warenmengen bis zum Ablauf der Verträge trotz der jetzigen Komplikationen nach Danzig liefern. Die „Gazeta Gdanska" erklärt, daß die polnischen Exporteure auch weiter bereit sind, diese Waren zu liefern, jedoch unter der Bedingung der sofortigen Geldabrechnung oder einer eventuellen Geldgarantie. Die „Gazeta Gdanska" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Gerüchte über eine angebliche Zurückhaltung der polnischen Lieferungen von Lebensmitteln nach Danzig jeder Grundlage entbehren.

Weitere Beschlagnahme von Danziger Waren in Lodz.

Verschärfte Kontrolle auf den Eisenbahnstationen.

Im Zusammenhang mit dem Zollstreit zwischen Polen und Danzig werden auf allen Eisenbahnstationen die aus Danzig eintreffenden Waren einer scharfen Kontrolle unterzogen. Und zwar werden alle aus Danzig kommenden Waren, für welche der Danziger Senat die Einfuhrzölle aufgehoben hat, wie Kaffee, Tee, Arzneien, Textilwaren usw. auf den polnischen Eisenbahnstationen beschlagnahmt und die Empfänger wegen Umgehung der Zollvorschriften zur Verantwortung gezogen. Vorgestern ist in Lodz wieder ein größerer Transport Kaffee und Tee, der aus Danzig ankam, beschlagnahmt worden. Bisher sind im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen der Zollbehörde in Lodz 14 Kaufleute zur Verantwortung gezogen worden. Auch auf der Post findet eine Kontrolle der aus Danzig eintreffenden Pakete statt.

Vortragsreise Brünings nach USA.

London, 8. August. Der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning, der seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Holland und London lebt, wird sich in den nächsten Tagen nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort eine Reihe von Vorträgen unter dem Patronat des „Lowell-Instituts" zu halten. Er will erst im kommenden Frühjahr **nach Europa zurückkehren.**

Die Unruhen in Frankreich dauern an.

Neue Demonstrationen in Tulon und Cherbourg.

Paris, 8. August. Der heutige Tag verlief in Brest ruhig. Dagegen kam es in Toulon zu wiederholten Demonstrationen der Arbeiterschaft, die zu Zusammenstößen führten, als die Polizei und die berittene Garde gegen die Demonstranten vorging. Und zwar verließen die Arbeiter der Schiffswerften ihre Arbeitsstätten und zogen unter dem Gesang der Internationale durch die Straßen. Polizei und berittene Garde zerstreute die Demonstranten, doch versammelten sich diese immer wieder. Derartige Demonstrationen ereigneten sich an verschiedenen Punkten der Stadt einigemal. Die Marinepräfektur sowie die Unterpräfektur waren durch einen Kordon der Garde dicht umstellt.

Paris, 8. August. Etwa 200 Demonstranten hatten sich innerhalb der Befestigungsanlagen zusammengerottet und sangen die Internationale. Die Truppen versuchten, die Kundgeber, die sich zur Wehr setzten, zu umzingeln. Bei den heftigen Zusammenstößen ist ein Arbeiter schwer verletzt worden. In der Stadt selbst soll Ruhe herrschen.

Auch in Cherbourg Kundgebungen.

Paris, 8. August. Der „Paris Soir" meldet in einer Spätausgabe, daß die meisten Belegschaften des Marinearsenals von Cherbourg am Donnerstag nachmittag um 16 Uhr die Arbeitsstätten verlassen hätten. Eine Gruppe von Arbeitern habe sich zu der Unterseebootsflotille begeben und dort die Internationale angestimmt. Inzwischen seien auch die streikenden Arbeiter im Zuge vom Arsenal zur Unterseebootsflotille vorgedrungen. Sämtliche Truppen von Cherbourg sind alarmbereit. Die Eingänge der Marinewerkstätte würde von Marinefeuerwehr bewacht.

Ruhe in Brest.

Paris, 8. August. In Brest herrschte bis in den Mittwochnachmittagsstunden Ruhe. Der größte Teil der Arbeiter des Arsenals hat sich nach dem Vorort Saint Marc begeben, wo am Nachmittag die Beisetzung des bisher einzigen Todesopfers der Zwischenfälle stattfand. Man hofft, daß die Arbeiter die ihnen gegebenen Anweisungen befolgen werden und daß es im Laufe des Abends zu keinen Ausschreitungen kommen wird. Von den etwa 50 verletzten Arbeitern, die in den beiden Vortagen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten, sollen zwei in Lebensgefahr schweben. Sie haben durch Kolbenhiebe Schädelbrüche erlitten. Ihr Zustand scheint sehr ernst zu sein. Alle übrigen haben mehr oder weniger leichte Verletzungen davongetragen. Die Polizei hat insgesamt 40 Verhaftungen vorgenommen.

Die Pariser Presse unterstreich in diesem Zusammenhange besonders die Verhaftung eines angeblichen deutschen Staatsangehörigen aus Augsburg, der bei seiner Vernehmung angegeben haben soll, daß er bei den Arbeiten zur Aufstellung eines Riesenkrans beschäftigt sei. Nachprüfungen seiner Aussagen haben ergeben, daß er in den meisten Fällen nicht die Wahrheit gesagt habe.

In La Havre ist die Lage vorläufig unverändert. Die Maschinisten, Ingenieure, Hilfsingenieure und Stewarts haben den Schlichtungsvorschlag angenommen und sind wieder an Bord der „Champlain" gegangen. Hingegen hat das Bedienungspersonal der Kabinen jeden Kompromiß abgelehnt und zwei Vertreter nach Paris entsandt, um mit den zuständigen Stellen zu verhandeln. Vom Ausgang dieser Verhandlung wird es abhängen, ob die „Champlain" nun endlich auslaufen kann oder nicht.

Paris, 8. August. Die Beisetzung des bei den Unruhen in Brest gestorbenen Arbeiters fand am Donnerstag nachmittag von dessen ehemaliger Wohnung in einem Vorort von Brest statt. Ungefähr 10 000 Personen nahmen an dem Trauerzug teil. Fast alle hatten irgendeine rote Blume angesteckt. Die Besetzung erfolgte auf einem der Brester Friedhofe. Bei der Beisetzung wurde nur eine Rede gehalten und die Anwesenden zur Einhaltung der Ruhe und Ordnung gemahnt. In der Stadt wurden unter der Arbeiterschaft Flugblätter verteilt, durch die die Arbeiter aufgefordert wedren, die Arbeit im Arsenal von Brest wie üblich wieder aufzunehmen. In Brest sind inzwischen mehrere Abteilungen der Zivilgarde eingetroffen, so daß die Truppen zurückgezogen werden konnten. Im Laufe des Nachmittag hatte man den Eindruck einer Entspannung der Lage. **Leon Blum hat im Namen der Sozialisten und im Namen der Kommunisten die Vertreter der Volksfront für Freitag zu eine gemeinsamen Beratung eingeladen.** Zweck der Beratung ist eine Prüfung der Zwischenfälle und Sammlung von Unterschriften zwecks Einberufung der Kammer.

Abessinienkonferenz nächste Woche in Paris?

London, 8. August. Die Abessinienkonferenz der drei westeuropäischen Großmächte soll voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche in Paris eröffnet werden. Man gibt sich in London der Hoffnung hin, daß auch der Schlichtungsausschuß seine Arbeiten sobald wie möglich wieder aufnimmt. Das Amt des fünften Schlichters ist bekanntlich dem griechischen Gesandten in Paris, Politis, angeboten worden und man zweifelt in London nicht daran, daß der griechische Diplomat annimmt.

Der „Star" übt heute an der Tatsache Kritik, daß der Protest der britischen Regierung gegen die heftigen Angriffe der italienischen Presse lediglich bei den diplomatischen Vertreter Italiens in London zur Weiterleitung nach Rom erhoben worden ist. Nach Ansicht des Blattes wäre es richtiger gewesen, die Vorstellungen durch englischen Botschafter in Rom bei Mussolini persönlich erheben zu lassen, obwohl der italienische Regierungschef sich kürzlich bei mehr als einer Gelegenheit außerstande erklärt habe, Versprechungen zu machen oder mit ihm Fragen zu erörtern, die London anzuschneiden wünschte.

Die erste Maßnahme des Reichskirchenministers Kerrl.

Bischof Marahrens verliert die Finanzhoheit über seine Kirche.

Der neue Reichskirchenminister Kerrl, der nunmehr von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hat als erste amtliche Maßnahme die Verwaltung der Landeskirche Hannover in die Hände des Oberlandeskirchenrats Carstensen gelegt, der Mitglied des deutsch-christlichen Landeskirchenamts für Schleswig-Holstein ist. Carstensen wurde der Landeskirchenrat Wagemann beigeordnet. Mit diesem Schritt hat sich Kerrl gegen die Bekenntniskirche gewendet; denn hiermit wurde dem bekenntniskirchlichen Landesbischof Marahrens die Finanzhoheit über seine Kirche genommen. Man nimmt an, daß weitere Schritte gegen andere Landeskirchen, besonders in Bayern und Württemberg, folgen werden.

Lob für den Kanonenfabrikanten.

Berlin, 8. August. Die reichsdeutsche Presse widmet Gustav **Krupp** von Bohlen-Halbach anläßlich seines 65. Geburtstages herzliche Glückwunschartikel, die so recht die Bedeutung jenes Mannes, dessen Name ein Begriff ist, in der Aera der deutschen Aufrüstung hervortreten lassen. Die Blätter feiern ihn als den Chef eines modernen, auf der Höhe der technischen Vollendung stehenden Rüstungsbetriebes, heben seine Rolle zur Zeit der französischen Besetzung hervor und loben ihn als einen vorbildlichen Betriebsführer des Dritten Reiches.

Humanitätsappell an Hitler.

Paris, 8. August. Die Schriftsteller Romain Rolland, Barbusse, Painleve und Cudenet haben an den Reichskanzler Hitler ein Telegramm gerichtet, worin sie im Namen der Menschlichkeit die Begnadigung des zum Tode verurteilten ehemaligen kommunistischen Abg. Kayser verlangen.

Vatikanische Stimmen zum Konkordatsstreit

Eine Mahnung an die deutsche Regierung.

Der „Osservatore Romano", das Blatt des Vatikans, veröffentlicht einen offenbar inspirierten Artikel mit der sehr scharf gefaßten Warnung an Deutschland, einen anderen Weg zu beschreiten und sich an das Konkordat zu halten, das die Zeitung verletzt glaubt. Anders wäre der religiöse Konflikt in Deutschland nicht zu lösen. Die Maßnahmen gewisser Behörden widersprächen den Zusagen der Regierung. Die Bischöfe könnten nicht frei die Heilige Schrift predigen oder das Wort der Bibel auf Fragen der Gegenwart anwenden, ohne sich der Gefahr auszusetzen, wegen Verstoßes gegen ein Gesetz bestraft zu werden. Die Kundgebungen der Bischöfe könnten immer als politische Manifestationen ausgelegt werden und seien deshalb in den Augen der nationalsozialistischen Behörden strafbar, wie dies ja der Fall des Bischofs von Münster bewiesen hat. „Osservatore Romano" verteidigt die katholischen Priester gegen die Beschuldigungen, sie mißbrauchten ihr Priesteramt zu politischen Zwecken. Dann geht das Blatt zum Angriff gegen Rosenbergs „betrübliche Beleidigung des christlichen Glaubens" über und erklärt, der hl. Stuhl könne es auf keinen Fall dulden, daß die katholische Kirche in Deutschland, die durch das Konkordat geschützt werde, in dieser Weise von hohen Funktionären angegriffen und verdächtigt werde, besonders von dem „Erziehungsdiktator für die Massen" (Rosenberg).

Der italienische Arbeitsminister tödlich abgestürzt.

Kairo, 8. August. Etwa 14 Kilometer von Kairo entfernt stürzte ein Flugzeug, in dem sich der italienische Arbeitsminister Razzi mit einigen Begleitern befand, ab. Sämtliche Flugzeuginsassen **fanden den Tod.**

Amerikaner gegen die Beteiligung an den olympischen Spielen in Berlin.

Das Blatt „Christian „entury", eine der größten protestantischen Zeitungen in den Vereinigten Staaten richtet in einem Artikel über den Kirchenkonflikt in Deutschland einen Appell an die Sportvereinigungen in den Vereinigten Staaten, sie möchten mit allen Mitteln intervenieren, um die olympischen Spiele von 1936 in Deutschland zu verhindern und in ein anderes Land zu verlegen.

Eine angesehene katholische Wochenzeitschrift verlangt, daß Katholiken an den olympischen Spielen in Berlin 1936 nicht teilnehmen sollen, und schreibt dazu: „Wir sind dafür, daß alle Katholiken und alle Freunde der katholischen Sportvereine es ablehnen, 1936 nach Berlin zu gehen. Wir fordern alle der Kirche angeschlossenen katholischen Sportorganisationen auf, ihre Mitglieder dahin aufzuklären, daß eine Beteiligung an den olympischen Spielen in Deutschland eine Billigung der dortigen Religionsverfolgungen bedeuten würde."

„Heil Hitler" eingeschränkt.

Ein Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers.

Wie der Reich- und preußische Minister des Innern in einem Runderlaß mitteilt, wird die von ihm getroffene Regelung, den Gruß „Heil Hitler" im innerdeutschen Schriftverkehr der Behörden in den Fällen anzuwenden, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformeln üblich waren, dahin erweitert, daß der Gruß „Heil Hitler" auch an den Schluß von Schreiben aus besonderen feierlichen Anläßen, z. B. Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben, zu setzen ist. Wie das NDZ weiter meldet, soll im rein dienstlichen Schriftverkehr zwischen Behörden, sei es der eigenen oder einer außenstehenden Verwaltung, der Gruß unterbleiben, desgleichen auch sonstigen Empfängern dienstlicher Schreiben gegenüber, selbst wenn diese ihrerseits herkömmlicherweise oder im Einzelfall den Gruß im Schriftverkehr anwenden.

Danach wird also „Heil Hitler" nur noch als Ersatz für besondere Höflichkeitsformen und bei besonders feierlichen Anläßen Verwendung finden; sonstigen Empfängern dienstlicher Schreiber gar nicht. Der letzte Grund der Anordnung ist wohl darin zu erblicken, daß Behörden den deutschen Gruß auch unter Entlassungsschreiben, Strafverfügungen und anderen wenig angenehmen Schriftstücken setzten. Und mit „Heil Hitler" aus der Stellung zu fliegen oder eine Strafe aufgebrummt zu bekommen, ist nicht jedermanns Sache.

Volkskommissar Ossinski gemaßregelt.

Moskau, 8. August. Der Rat der Volkskommissare hat, wie amtlich mitgeteilt wird, den Präsidenten des Volkswirtschaftlichen Planausschusses Ossinski seines Postens enthoben. Da Ossinski bisher in der Planwirtschaft der Sowjetunion eine führende Rolle spielte, hat seine Maßregelung großes Aufsehen erregt.

Aus Welt und Leben.

Dreihundertjahrfeier der englischen Post.

Das englische Generalpostamt beging die Dreihundertjahrfeier als staatliche Poststelle. Die Hauptpostämter in London und in anderen Städten waren festlich geschmückt. In 23 000 Postämtern des Vereinigten Königreiches wurde an den Schaltern die Gratulationsbotschaft des Königs angebracht.

Film als Instrument des Friedens.

Nicolas Pillat, Generalsekretär des „Comite International pour la Diffusion Artistique et Litteraire par le Cinematographe" (CIDALC) gab der Presse einige Erklärungen über die Institution, welche die Aufgabe hat, „aus dem Film ein Instrument des Friedens zu machen und alle politischen Manifestierungen zu vermeiden". Sie verteilt jährlich den sog. CIDALC-Preis, wobei sie bei den zu prämiierenden Filmen darauf zu sehen hat, ob sie der Annäherung der Völker im friedlichen Sinne gedient haben. Das Komitee, das hierüber zu bestimmen hat, setzt sich aus der internationalen geistigen Elite zusammen. Der Preis, bestehend aus einer goldenenMedaille, wurde im Jahre 1934 folgenden Filmen zuerkannt: „Cezzez le Feu" (Szenario von J. Kesel, Regie Baroncelli), „Unser täglich Brot" von King Vidor, „Die hundert Tage" von Forzano-Mussolini und „Pasteur" von Sascha Guitry. Ausnahmsweise hat die Preiskommission auch Walt Disney, dem Schöpfer der Mickey-Maus und Silly Symphonie-Filme einen Preis zuerkannt. Die Vertreter von 53 Staaten aus aller Welt haben ihr Erscheinen zugesagt.

Aus dem Reiche.

Bau einer neuen Eisenbahnlinie Wielun-Petrikau-Lublin geplant.

Die maßgebenden Stellen planen den Bau einer neuen besonderen Eisenbahnlinie auf der Strecke Lublin—Petrikau—Wielun, die speziell für Kohlentransporte bestimmt sein würde. Diese Linie soll eine Verlängerung der aus Lublin über Demblin—Polawy führenden Strecke führen, und dann über Opoczno nach Sulejow wieder neu errichtet werden. Von Sulejow bis Petrikau würde die Schmalspurbahn verbreitert und in eine normale Eisenbahnlinie umgebaut werden. Ueberdies ist die Erbauung einer neuen Linie von Petrikau nach Wielun über Belchatow geplant. Sollte dieses Projekt verwirklicht werden, so würde sich auch die Erbauung einer neuen Brücke über die Pilica und die Warthe als notwendig erweisen. (a)

Schwere Naturkatastrophen auf den Philippinen

50 Menschen durch Erdsturz getötet. — 180 Personen ertrunken.

Manila, 8. August. Im Gebirge der Provinz Bontoc verschüttete ein größerer Erdsturz den Ort Balongan. 50 Personen wurden getötet, 2000 wurden obdachlos. Im Mabolelef-Flußtal der Provinz Pangarnan wurden zahlreiche Dörfer überflutet und sogar Leichen aus Friedhöfen in den benachbarten Lingayengolf geschwemmt.

Manila, 8. August. Die durch schwere Wolkenbrüche verursachte Ueberschwemmung hat allenthalben sehr große Schäden angerichtet. Insgesamt sind 180 Personen ertrunken.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Amerika.

3 Millionen Dollar Schaden im Staate Ohio.

Neuyork, 8. August. Die Ueberschwemmungskatastrophe, von der seit Tagen verschiedene Staaten in Nordamerika heimgesucht werden, nimmt im Staate Ohio einen immer bedrohlicheren Charakter an. Die Wassermassen haben vor allem im Muskingum-Flußtal furchtbar gewütet. Die Ueberschwemmungen in diesem Teil des Staates Ohio werden als die folgenschwersten innerhalb der letzten 22 Jahre bezeichnet. Der durch die Katastrophe hier angerichtete Sachschaden wird auf ungefähr 3 Millionen Dollar geschätzt. Bisher sind 3 Todesfälle gemeldet worden.

„Teurer als der Krieg".

Die Neuyorker Polizeidirektion ließ überall folgenden Anschlag anbringen: „Teurer als der Krieg! In 18 Kriegsmonaten verlor das amerikanische Expeditionskorps in Frankreich 50 310 Tote und 182 687 Verwundete. Dagegen forderten die Straßenunfälle in den 18 Monaten bis zum 20. Juni 1935 insgesamt 51 200 Tote und 1 304 000 Verletzte."

Konstantynow. Tod unter der Zufuhrbahn. Auf der Chaussee zwischen Konstantynow und Lutomierik ereignete sich vorgestern ein schreckliches Unglück. Der 28jährige Alfons Barylski aus dem Dorfe Miroslawice geriet beim Ueberschreiten der Straße unter eine Zufuhrbahn. Mit gebrochenen Beinen und Armen sowie einer Gehirnerschütterung wurde er unter den Rädern hervorgeholt und nach Lodz ins Josefskankenhaus geschafft, wo er jedoch kurz nach seiner Einlieferung starb. (a)

Petrikau. Blutige Rache des Rivalen. Im Dorfe Renkoraj, Gemeinde Srock, Kreis Petrikau, kam es vor einigen Tagen auf einem Tanzfest zu einer Auseinandersetzung zwischen den Bauernburschen Jan Dybala aus Renkoraj und dem Stanislaw Potyrala aus Srock. Streitobjekt der beiden Männer war ein Mädchen. Potyrala zog auf dem Vergnügen den Kürzeren und suchte nun am Dybala Rache zu nehmen. Er lauerte seinem Rivalen vorgestern auf und feuerte auf ihn mehrere Schüsse ab, durch welche dieser in den Kopf getroffen wurde. Dybala wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus nach Petrikau geschafft. Der rachelüsterne Potyrala wurde verhaftet. (a)

Radom. Ein 16jähriger Mörder. Ein Fall von grauenhafter Verrohung der Jugend ereignete sich dieser Tage in dem hiesigen Vorort Firlej. Hier waren die beiden 16jährigen Burschen Jan Zurek und Tadeusz Rutkowski in Streit geraten, im Verlaufe dessen der Zurek ein Messer zog und es dem anderen in die Seite stieß. Der Junge verstarb nach kurzer Zeit an den Folgen der schweren Verletzung.

Sport.

Ujpesti — LKS 4:1 (1:1).

Das Gastauftreten der ungarischen Berufsmannschaft Ujpesti hat in Lodz, trotz des Wochentages, einige tausend Zuschauer auf den Sportplatz gelockt, die ihr Kommen auch nicht zu bereuen hatten. Wenn die Ungarn auch keine Wunder vollbrachten, so zeigten sie dennoch ein bei uns fast nie zu sehenes flottes Spiel, mit Bombenschüssen aus allen Positionen. Alle vier von den Gästen erzielten Tore fielen durch Prachtschüsse, die unabwendbar waren. Auch sonsten sah man der Mannschaft eine hohe Schulung an. Die sehr oft angewandten Tricks, und vor allem das blitzartige Zuspielen rief bei den Zuschauern Bewunderung hervor. Ujpesti war zweifellos in jeder Beziehung seinem heutigen Gegner hoch überlegen und hat sich diesen 4:1-Sieg vollauf verdient.

Von LKS kann gesagt werden, daß er zwar nicht schlecht, aber auch gerade nicht hervorragend spielte. Der beste Teil der Mannschaft waren wie immer der Tormann Piasecki mit den Verteidigern Karasiak und Fiegel. Daß der Tormann dennoch viermal kapitulieren mußte, ist mehr dem Umstand zuzuschreiben, daß er an Gegner gewöhnt war, die nur aus nächster Nähe schießen. Diesmal fielen aber die Schüsse aus 20 und mehr Meter Entfernung und derart scharf, daß eine Abwehr gar nicht in Frage kam. Obendrein versagte noch Krol vollständig, so daß, wenn sich dem LKS auch Gelegenheiten boten, Nennenswertes zu erzielen, diese immer wieder vergeben wurden. Ein fast gleichwertiger Gegner war LKS nur bis zur Pause, dann kam die technische Ueberlegenheit der Gäste stark zum Vorschein.

LKS hat verloren, aber der Start der Ungarn dürfte sich, wenn die Lodzer Mannschaft nur etwas von den Gästen zulernt, vorteilhaft auswirken.

Der Spielverlauf war in kurzen Worten folgender: Ujpesti hat den Anstoß. LKS kann einige Schüsse auf des Gegners Tor abgeben, diese verfehlen aber das Ziel. Die nächste Minute sieht eine Ecke für Ujpesti, die vergeben wird. Herbstreich bietet sich eine Gelegenheit, doch ist er zu langsam. LKS wie auch Ujpesti verschießen je eine Ecke. Die 28. Minute bringt dem LKS die Führung. Herbstreich überspielt den herauslaufenden Tormann der Gäste und der Ball landet unter lebhaftem Beifall im Netz. Die Gäste lassen aber nicht lange auf sich warten. Die Angriffe werden präziser und gefährlicher. Die 35. Minute bringt ihnen den Ausgleich. Von nun an sind sie sichtlich überlegen und der Sieg rückt immer näher. Trotzdem geht es mit 1:1 in die Pause.

Nach Seitenwechsel sind die abgekämpften LKS-Leute kein allzustarkes Hindernis mehr. Die im Verlauf der zweiten Halbzeit erzielten drei Tore in der 6., 12. und 31. Minute waren höchst effenktvoll geschossene Bälle, die das große Talent der Schützen zum Ausdruck brachten.

Ein umsichtiger Spielleiter war Herr Otto.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 10. August 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.30 Schallplatten 12-15 Beethoven-Sonaten 13 Für die Frau 13.05 Musik, Poesie, Gesang 15.30 Lustige Sendung für die Kinder 16.15 Lieder 16.30 Kammerkonzert 17 Für die Sommerfrischler 18.15 Ganz Polen singt 18.45 Arien 19.30 Lieder 20 Schallplatten 20.10 Namyslowski-Abend 21 Für die Auslandpolen 22 Sport 22.30 Schallplatten.

Kattowitz.
18.30 Kinderfunkkasten 18.45 und 19.15 Schallplatten 20 Plauderei.

Königswusterhausen.
6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Musik zu Mittag 16 Allerlei 19 Froher Sonnabend 20.15 Bunter Abend 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
12 Buntes Wochenende 16 Froher Sonnabend 19.15 Deutsches Lied 20.10 Freut euch des Lebens 22.30 Tanzmusik.

Wien.
12 Schallplatten 15.15 Englische Sprachstunde 15.35 Mandolinenkonzert 17 Schallplatten 19.20 Lieder und Arien 20 Das blaue Wunder 22.15 Unterhaltungskonzert 23.45 Tanzmusik.

Prag.
12.30 Schallplatten 15 Unterhaltungsmusik 16.30 Jazzmusik 18.20 Bunte Stunde 19.30 Aus [illegible] 20.45 Militärkonzert 21.50 Schrammelmusik.

Mandolinenkonzert.

Heute um 13.05 Uhr tritt vor das Posener Mikrophon mit einem allpolnischen Mandolinenkonzert der Posener Mandolinenchor „Sempre Vivo" unter Leitung seines Dirigenten Z. Szymborski. Das Programm umfaßt leichtere stimmungsvolle Werke.

Tenöre, Bässe und Baritone.

Heute um 15.30 Uhr werden die Rundfunkhörer Gelegenheit haben, die besten Männerstimmen zu hören, und zwar Parer (Baß), Stabile und Galeffi (Bariton) und Borgioli und Lindi (Tenor). Sie sind Sänger der Mailänder Oper.

Das heutige Sinfoniekonzert

des Rundfunkorchesters unter Leitung von Grzegorz Fitelberg um 21 Uhr wird die selten gespielte Ouvertüre „König Stefan" von Beethoven, geschrieben im Jahre 1812 zur Eröffnung des Budapester Theaters sowie die lebhafte Ouvertüre von Dvorzak „Im Schoße der Natur" bringen. Dvorzak, der auf dem Dorfe geboren wurde, hält in allen seinen Kompositionen etwas vom gesunden Schlag des Bauernvolkes fest. Als Solistin in diesem Konzert wirkt die bei den Rundfunkhörern sehr beliebte Pianistin Sofja Rabcewicz, die das D-Moll-Konzert von Rubinstein spielen wird, mit.

Thomas Burians Rekordflug

Der Liebes- und Lebensroman eines Erfinders von Richard Heidrich

(21. Fortsetzung)

Der junge Ingenieur zuckte gleichmütig mit den Schultern.

„Ich wäre bereit, die Schuld durch Gehaltsabzüge abzutragen."

„Was einige Jahre dauern könnte. Darauf kann ich nicht eingehen."

„Einen anderen Ausweg sehe ich nicht."

„Ich habe gehört, daß Sie ein ganz tüchtiger Ingenieur sein sollen. Weshalb abeiten Sie nicht Ihren Anlagen entsprechend? Was ihrem Freunde Burian gelungen ist, müßte doch auch Ihnen möglich sein. Auf eine annähernd lukrative Erfindung hin bin ich natürlich bereit, Ihnen die Summe vorzustrecken."

Da kam Schaeffer ein ganz teuflischer Gedanke. Die Erfindung Burians! Konnte man die sich nicht nutzbar machen? Man wußte, wo die Pläne lagen. Aber was nutzten sie schon, wenn der Erfinder noch lebte. Mord? Nein, das ging nicht. So weit war man doch noch nicht heruntergekommen. Wenn man auch den ehemaligen Freund haßte, zum Mörder wollte man nicht werden.

Leder hatte gespannt den Ingenieur beobachtet. Er glaubte zu wissen, welche Gedanken ihn bewegten. Nicht umsonst hatte er den jungen Mann auf die Erfindung des Freundes aufmerksam gemacht. Er wartete auf die Antwort. Als die nicht erfolgte, holte er zum Schlage gegen Burian aus. Jetzt war seine Zeit gekommen, wo er sich rächen konnte für den geschäftlichen Schaden, den er Burian zu verdanken hatte. Am besten, er spielte jetzt mit offenen Karten. Sie waren beide allein, und wenn Schaeffer das Ansinnen, das er ihm stellen würde, ablehnen sollte — nun, dann zog man seine Hilfe zurück.

Und Schaeffer konnte die letzten angedeuteten Konsequenzen ziehen. Wenn der junge Mann zum Verräter werden wollte, dann erklärte er, der angesehene Fabrikbesitzer Leder, Schaeffer habe diese Unterredung erfunden, um das Geld für den Spielverlust von ihm zu erhalten. Jedemann würde ihm, Leder, glauben.

„Ich will Ihnen noch einen Vorschlag machen. Sie übernehmen die Erfindung Burians und werden sein Nachfolger."

Erstaunt und fragend schaute Schaeffer seinen Chef an.

„Ich glaube schon, daß Sie mich nicht verstehen. Lassen Sie sich kurz erklären: Ich habe noch eine kleine Rechnung mit Ihrem Freunde zu begleichen, und dabei sollen Sie mir behilflich sein. Sie müssen irgendwie versuchen, sich die Pläne und Skizzen Burians zu verschaffen. Wir lassen ihn dann die Maschine zu Ende bauen und den Probestart unternehmen. Der Start wird jedoch nicht glücken. Die neue Maschine wird dann von uns gebaut."

Hart war dieser letzte Satz ins Zimmer gesprochen worden. Schaeffer verstand ihn zunächst nicht. Als er in das Gesicht Leders blickte, wurde ihm aber auf einmal der Sinn klar. Er schauerte zusammen. Also doch Mord!

„Nun?"

Bei Schaeffer brach sich der Rest anstängigen Empfindens Bahn.

„Diesen Vorschlag werde ich nicht akzeptieren."

„Dann bin ich nicht in der Lage, Ihnen zu helfen."

Ruhig nahm Leder ein Schriftstück zur Hand und blätterte darin. Er hatte Zeit, zu warten. Und er würde nicht umsonst warten, er müßte sich denn sehr in dem jungen Manne getäuscht haben.

Schaeffer ging grußlos aus der Tür. Er suchte das Konstruktionsbüro auf, wo er Burian antraf. Der studierte über einem Brief, den er eben erhalten hatte. Ganz von dem Schreiben beansprucht, dachte er im Augenblick nicht an die prekäre Lage, in der sich Schaeffer befinden mußte. Glücklich schaute er den Freund an.

„Ich habe da gerade eine Einladung nach Hannover erhalten. Willst du am Sonntag mitfahren?"

Schaeffer nickte abwesend. Dieser Mensch war jetzt glücklich, war der Verlobte des Weibes, nach dem er sich selbst verzehrte, stand bald vor dem Tage, da sein Name durch die Welt laufen würde. In Schaeffer verstärkte sich der Haß.

„Ich habe jetzt keine Zeit, muß noch einmal zum Chef. Ich lasse mich in Hannover empfehlen, und wenn es irgendwie geht, bin ich natürlich mit von der Partie."

Schaeffer ließ sich dann zum zweiten Male bei Leder melden. Befriedigt nickte der mit dem Kopfe. Er hatte sich also doch nicht getäuscht. Als sein Opfer eintrat, nahm er eine ganz gleichmütige Miene an.

„Nun?"

„Die Pläne werde ich besorgen, das übrige geht mich nichts an. Unter diesen Bedingungen bin ich Ihr Mann."

„Bedenken Sie, junger Mann, für fünfundzwanzigtausend Mark muß ich schon etwas von Ihnen verlangen. Und Sie brauchen ja kein Messer zu zücken, auch nicht in den Apotheken nach Gift nachfragen. Ein kleiner Motorfehler genügt, um den Start zuschanden zu machen. Es ist schließlich auch nicht notwendig, daß man die Absicht hat, den Gegner zu beseitigen. Das überlassen wir dem Schicksal."

Vor solch brutaler Offenheit und so viel Zynismus erschrak Schaeffer denn doch und fühlte sich abgestoßen. Aber was blieb ihm anderes übrig, als ja zu sagen?! Der andere ließ gewiß nicht locker. Vielleicht ließ sich später, wenn man das Geld hatte, doch noch irgend etwas tun, daß die Sache weniger nach dem Willen dieses Schurken ausfiel. Jetzt mußte man ihm zu Willen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater:
Petrikauer 94: Heute 9 Uhr „Studenten"
Capitol: Zwei Waisen
Casino: Caranga
Corso: I. Und was weiter, kleiner Mann, II. Familie Rothschild
Grand-Kino: Das Glück auf der Straße
Metro u. Adria: Die Frau im Bauer
Miraż: Die Sturmbrigade
Przedwiośnie: Ihre Hoheit küßt
Rakieta: Das Blumenmädel aus dem Prater
Sztuka: Alle Menschen sind mir feind

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Textiler für Boykott der Wahlen.

In der Versammlung der Lodzer Fabrikdelegierten und Funktionäre des Klassenverbandes der Textilarbeiter am vorgestrigen Mittwoch wurde auch zu den bevorstehenden Wahlen für den Sejm und Senat Stellung genommen, wobei die nachstehende Entschließung von den zahlreichen Anwesenden einmütig angenommen wurde.

Die neue Wahlordination für Sejm und Senat hat dem Volke eins seiner Grundrechte, wie dies das fünfgliedrige Wahlsystem ist, genommen.

Das schaffende Volk in Stadt und Land kann auf Grund der neuen Wahlordination keine Wahl von Abgeordneten aus seiner Mitte vornehmen, sondern es hat die Stimme für Kandidaten abzugeben, die von Wahlkollegien, in denen seine politischen Gegner die Mehrheit haben, bestimmt werden.

Daher beschließen die Fabrikdelegierten und Funktionäre des Textilarbeiterverbandes im Sinne des Beschlusses der Zentralen Gewerkschaftskommission, an den Wahlen nicht teilzunehmen. Die Boykottaktion soll unter folgenden Parolen geführt werden:

Kampf um das fünfgliedrige Wahlsystem für den Sejm, um Pressefreiheit und Koalition, um Arbeit und Brot für alle, um eine Arbeiter- und Bauernregierung!

Unternehmer wegen Nichteinhaltung des Lohnvertrages bestraft.

Gestern befaßte sich das Strafreferat der Lodzer Arbeitsinspektion mit Klagen gegen Industrielle, die der Nichteinhaltung des Lohnvertrages beschuldigt wurden. Der Besitzer der mechanischen Weberei an der Sienkiewiczstraße 61, Jesajas Pik, zahlte seinen Arbeitern einen niedrigeren Lohn, als ihn der Tarifvertrag vorsah. Er wurde dafür zusammen mit dem Leiter seiner Fabrik, Salomon Rotenberg, zu je 300 Zloty Geldstrafe verurteilt. — In dem gleichen Gebäude ist auch die Weberei des Isaak Gilmann untergebracht, der gleichfalls zusammen mit seinem Werkführer Rotenberg für dasselbe Vergehen zu je 300 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde. — Hendels und Adler, Besitzer einer Weberei an der Narutowiczstraße 33 wurden wegen unpünktlicher Lohnzahlung und Herabsetzung der Lohnsätze zu je 300 Zloty Geldstrafe verurteilt. — Der Immobilienbesitzer Antoni Kotakowski (Pomorska 157) und der Bauunternehmer Ziolkowski führen eine Renovierung und einen Aufbau des Hauses durch, haben aber den Arbeitern die Löhne eingehalten und sie herabgesetzt, wofür sie eine Geldstrafe von je 300 Zloty zu entrichten haben. — Wegen Nichtausführung einer Anordnung des Arbeitsinspektors wurde den Besitzern einer Textilwarenfabrik an der Sienkiewiczstraße 74, Strykowski und Hertz, eine Geldstrafe von je 300 Zloty und dem Werkführer Moses Chencinski eine solche von 100 Zloty auferlegt. (a)

Schwere Strafen für die zwei Fabrikdelegierten.

Im Prozeß gegen die der kommunistischen Agitationstätigkeit angeklagten Arbeiter der Fabrik von Rozen und Wisnicki, Josef Ambroziak und Mieczyslaw Przybyla, wurde gestern das Urteil gefällt. Ambroziak wurde zu 3½ und Przybyla zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Am gestrigen Tage sagten die Entlastungszeugen, Arbeiter der Fabrik als auch Vertreter der Arbeiterverbände aus. Die Zeugen erklärten übereinstimmend, daß die beiden Angeklagten als Fabrikdelegierte sehr für die Arbeiterinteressen eingetreten seien.

Vor Liquidierung des Pflastererstreiks.

Am Montag Unterzeichnung des Lohnabkommens.

Bereits gestern war es eine Woche, seit der Streik der Pflasterungsarbeiter in Lodz ausgebrochen ist. Seither fanden drei Konferenzen statt, doch konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Der wichtigste Streitpunkt ist jetzt noch die Tatsache, daß die die Pflasterungsarbeiten führenden Unternehmen die Arbeiter unter Umgehung des Arbeitsvermittlungsamtes anstellen. Im Zusammenhang damit begab sich gestern eine Delegation der drei Arbeiterverbände zum Leiter der Sicherheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes Berkowicz und bat diesen, in der Angelegenheit zu intervenieren. In Sachen des Lohnes ist zwischen den Streikenden und den Unternehmern bereits eine Einigung erzielt worden, indem ein Tageslohnsatz von 4.90 Zloty vereinbart wurde bei Einhaltung des englischen Sonnabends. Das Abkommen soll am Montag unterzeichnet werden. Am Montag dürfte auch die Arbeit wieder aufgenommen werden. (a)

Streik in der Weißschen Spinnerei.

In der Reißerei und Spinnerei von Oskar Weiß an der Pomorskastraße 137 ist dieser Tage Streik ausgebrochen, da die Verwaltung der Firma einen Delegierten entlassen hatte. Die Arbeiter verlangten nun, der Delegierte sollen wieder angestellt werden, worauf die Firma indes nicht einging. Darauf beschlossen die Arbeiter den Streik fortzusetzen, der nunmehr auf dem toten Punkt angelangt ist. (a)

Ausdehnung der Wasserleitungsarbeiten.

Vor einigen Tagen unterbreiteten die bei den Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten beschäftigten Arbeiter dem Stadtpräsidenten Glazek die Bitte, die Arbeiten auf diesem Abschnitt auf sechs Tage in der Woche zu erweitern. Diese Frage ist nun teilweise günstig entschieden worden. Und zwar werden die Wasserleitungsarbeiten, für welche ergänzende Kredite zuerkannt wurden, die ganze Woche hindurch geführt werden. (a)

Der Streik der Kanalisationsinstallateure auf dem toten Punkt.

In Sachen des bereits seit einigen Wochen andauernden Streiks der bei den privaten Kanalisationsunternehmern beschäftigten Installateure fand gestern eine weitere Konferenz im Arbeitsinspektorat statt. Von 40 Unternehmen hatten jedoch nur 6 ihre Vertreter entsandt, so daß ein Vertrag wieder nicht abgeschlossen werden konnte.

Ein unbekannter Soldat...

Die Gebeine eines russischen Soldaten aus dem Weltkriege in Marysin aufgefunden.

Auf dem Grundstück Warszawskastraße 35 in Marysin III machte der Besitzer des Grundstücks, Boleslaw Aniszewski eine ungewöhnliche Entdeckung. Beim Graben eines Kalkloches stieß man zunächst auf einen ledernen Gürtel mit einer metallenen Schnalle und einem zweiköpfigen Zarenadler. Es war zweifellos, daß es sich um einen russischen Soldatengürtel handelt. Als man dann weitergrub, stieß man auf Menschenknochen und grub dann ein ganzes menschliches Skelett aus. Außerdem wurden noch Knöpfe mit dem Zarenadler, wie sie an den früheren russischen Soldatenuniformen angenäht waren, eine russische Soldatenmütze sowie ein russisches Erkennungszeichen gefunden. Doch war das in dem Metallkapsel enthaltene Dokument durch die Dauer der Zeit bereits vernichtet worden. Lediglich auf der äußeren Seite des Erkennungszeichens sind die eingezeichneten Initialen A. K. erkennbar. Von dem Fund wurden die Behörden in Kenntnis gesetzt. Es dürfte sich um einen bei den Kämpfen um Lodz im Jahre 1914 gefallenen russischen Soldaten handeln. Die Ueberreste des unbekannten Soldaten werden wahrscheinlich auf dem Gräberberg bei Rzgow beigesetzt werden. (a)

Aenderungen in der Finanzkammer.

Im Sinne unserer Ankündigung werden gegenwärtig Aenderungen auf leitenden Posten der Lodzer Finanzkammer vorgenommen. Wie wir erfahren, verläßt der Leiter der Personalabteilung der Finanzkammer Teofil Nowojewski Lodz und übernimmt den Posten eines Inspektors im Finanzministerium in Warschau. Zu seinem Nachfolger in Lodz wird Major Klobukowski ernannt werden. Es ist mit weiteren Aenderungen in der Lodzer Finanzkammer zu rechnen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Die Zustände im Radogoszczer Krankenhaus.

Zu der von uns gebrachten Nachricht über die Zustände im Radogoszczer Krankenhaus schickt uns die Stadtverwaltung eine **Berichtigung** zu, in der festgestellt wird, daß „es 1. nicht wahr ist, daß die Kranken im Radogoszczer Krankenhaus von Läusen und Wanzen aufgefressen werden, wahr dagegen ist, daß sich Läuse bei den Kranken im Spital nur am ersten Tage ihrer Einlieferung vorfinden. 2. Es ist nicht wahr, daß Wanzen in den Infektionsabteilungen nisten, wahr dagegen ist, daß in diesen Abteilungen, zu denen das Publikum keinen Zutritt hat, keine Wanzen vorhanden waren und auch nicht vorhanden sind. 3. Es ist nicht wahr, daß die Verwaltung des Spitals nichts unternimmt, um die Wanzen aus der chirurgischen Abteilung zu entfernen, wahr dagegen ist, daß, unabhängig vom systematischen Aufräumen der Betten und Matratzen, jede sechs Monate eine radikale Desinfektion der erwähnten Abteilung durchgeführt wird. U. a. ist die ungeheuer große Anzahl der Besucher, die trotz des Verbots sich auf die Betten setzen, schuld an dem jedesmaligen Verwanzen des Krankenhauses. Außerdem bringen sie den Kranken von zu Hause Kopfkissen mit, besonders den chirurgischen Kranken."

Zu dieser Berichtigung ist zu sagen, daß unsere Nachricht von den Zuständen im Radogoszczer Krankenhaus ihren Zweck erfüllt hat. Hoffentlich wird jetzt eine solche Desinfektion der erwähnten Abteilung durchgeführt. Daß das Spital von Zeit zu Zeit „verwanzt" ist, stellt ja die Berichtigung ausdrücklich fest, sucht aber die Schuld daran den Besuchern zuzuschreiben.

Die Hauptsache ist ja, daß Ordnung geschaffen wird, und das war ja auch der Zweck unserer Notiz, die, wie es scheint, nicht ohne Wirkung geblieben ist.

Hoch klingt das Lied von . . . der braven Frau!

Im Dorfe Rydzynki bei Tuszyn vergnügte sich eine Ausflüglergesellschaft die Zeit beim Baden. Plötzlich begann der 20jährige Alfons Lerch aus Lodz zu sinken. Unter den am Ufer Stehenden befand sich auch ein Frl. Erna Schwalbe und ein Artur Lorenz aus Pabianice, die sich beide kurz entschlossen ins Wasser stürzten und mit gemeinsamen Kräften den Ertrinkenden, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, ans Ufer brachten. Es gelang, ihn wieder zum Bewußtsein zurückzubringen. Der heldenmütigen Retterin wurde von den am Ufer Stehenden eine Ovation bereitet. (a)

Schwere Folgen eines Bienenstiches.

Auf dem Grundstück Chrzanowska 22 wurde gestern der 32jährige Stefan Marchewka von einer Biene im Gesicht oberhalb des Auges gestochen. Marchewka brach sofort bewußtlos zusammen und mußte von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus überführt werden, ohne daß es dem Arzt gelungen war, ihn zum Bewußtsein zurückzurufen. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von K. Steinert, Petrikauer 276, ereignete sich ein schwerer Unfall bei der Arbeit, dem der Arbeiter Antoni Kazmierczak, 54 Jahre alt, wohnhaft Niemcewicza 16, zum Opfer fiel. Kazmierczak geriet mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei er ernste Verletzungen erlitt. Die Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes überführte den Verunglückten ins Poznanskische Krankenhaus. (a)

Die Leiche in der Autodroschke transportiert.

In der Sommerfrische in Wisniowa Gora verstarb dieser Tage die 59jährige Sala Sendowska. Die Angehörigen der Verstorbenen wollten nun die Leiche nach Lodz überführen, was jedoch auf dem normalen Wege mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, da Wisniowa Gora eine andere Selbstverwaltungsgemeinde darstellt. Man beschloß daher, die Leiche insgeheim nach Lodz zu überführen. Es wurde eine Autodroschke in Lodz gemietet, die Leiche in eine Decke eingeschlagen und die Fahrt nach Lodz angetreten. Als jedoch die Leiche vor dem Hause Plac Wolnosci 11 aus dem Auto gehoben wurde, wurde ein Polizist aufmerksam und der Schmuggel kam an den Tag. Die Leiche der Frau wurde daher sichergestellt und nach dem Prosektorium überführt. Sowohl die Angehörigen der Toten als auch der Chauffeur Mordkiewicz werden sich nunmehr zu verantworten haben. (a)

Wegen mehrfachen Betrugs bestraft.

Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich gestern der 39jährige Wojciech Rzepnikowski wegen Betrugs in mehreren Fällen zu verantworten. Rzepnikowski gab sich als Vertreter eines Kohlenkonzerns aus und nahm bei verschiedenen Personen „Bestellungen" auf Kohle entgegen, wobei er es selbstverständlich einzig auf die Anzahlung abgesehen hatte, die er für sich behielt. Auf diese Weise hatte er 14 Personen um Summen in Höhe von 15 bis 100 Zloty betrogen. Das Gericht verurteilte ihn gestern für die 14 Betrügereien zu Strafen von 6 bis 10 Monaten, wobei sich insgesamt 9 Jahre Gefängnis ansammelten. Diese Strafe wurde in zwei Jahre Gefängnis zusammengezogen. (a)

Kunst.

„Teatr Mlodych" in der Filharmonie.

Nach der „Boston"-Aufführung hat die Experimentalbühne ein zweites Stück „Ensemble Tanenzapf" das unseres Erachtens einen noch größeren Erfolg verdient, als „Boston" beschieden war. Hier ist der Leitgedanke der Experimentalbühne „alles und alle spielen mit" außerordentlich glücklich gelöst.

Man denke sich die Anfänge der jüdischen Bühnenkunst vor etwa 50 Jahren. Autoren und Schauspieler sind Theaterseelen, die alle Mühseligkeit der Schmiere auf sich nehmen, um nur Theater spielen zu können. Aber das Ziel ist für diese fernen Tage groß: Es heißt ein wenig Freude in das Leben der jüdischen Armut hineinzubringen und die Weltfremdheit, Rückständigkeit der jüdischen Orthodoxie durch Spott zu bekämpfen.

Die Experimentalbühne bietet nun eines dieser alten Stücke, aufgeführt in einem Stalle, der zur Bühne „umgestaltet" wird. Es zeigt uns das damalige Publikum, vom Arbeiter bis zum Frömmling, die Behörden und alles, was mit einer solchen Aufführung zusammenhängt, auch den Skandal, der die Unterbrechung der Aufführung veranlaßt.

Es war sehr nützlich, den Weg zu zeigen, den das Theater durchmachen mußte. Er ist von Goldfaden bis zur Experimentalbühne der Weg des Judentums der letzten Jahrzehnte. Auch diesmal wollen wir von der Bewertung der einzelnen Leistungen absehen. Umsomehr muß dem Autor, der Regie und den Darstellern volle Anerkennung gezollt werden. „Ensemble Tanenzapf" war ein Ganzes, literarisch und in der Darstellung. Diese Aufführung hat uns in der Meinung befestigt, daß die Bühnenform dieses Theaters eine gute und sichere Zukunft hat.

Skandalöse Lohn- und Arbeitsverhältnisse

bei der Bielitzer Textilfirma Jakob Rapaport.

Daß in vielen Textilfirmen am hiesigen Platze vor noch nicht gar zu langer Zeit skandalöse Verhältnisse herrschten, ist vielen Textilarbeitern noch in guter Erinnerung. Erst mit der Schaffung einer gut ausgebauten Textilarbeiterorganisation gelang es einigermaßen menschenwürdige Zustände zu schaffen. In der Zeit der Krise hat sich allerdings vieles wieder verschlechtert. Die Furcht vor Kurzarbeit und Entlassung hat viele Arbeiter davon abgehalten, den Kampf um bessere Lebensbedingungen gemeinsam mit der Organisation fortzuführen. Das ermutigte die Textilfabrikanten, wieder mit Lohnkürzungen und allerlei anderen Sparmaßnahmen gegen die Arbeiter vorzugehen.

Heute sind wir in der Lage, über die grenzenlose Ausbeutung bei der Firma Jakob Rapaport in Bielitz etwas zu berichten. An einen Lohnvertrag hält sich die Firma nicht. Nachdem die Akkordsätze immer mehr gedrückt werden, arbeiten die Weber nicht 8 Stunden, sondern machen Ueberstunden bis 12 und mehr Stunden täglich. Ja es soll sogar vorkommen, daß manche bis 16 Stunden zeitweise durcharbeiten, um nur etwas zu verdienen. Dabei bewegen sich die Verdienste bei dieser Arbeitszeit zwischen 20 und 30 Zloty wöchentlich. Wir glauben annehmen zu können, daß die chinesischen und japanischen Kulis für ihre Arbeit besser bezahlt werden, als die Arbeiter bei obiger Firma. Die Beleuchtung beim Webstuhl in den Abend- und Nachtstunden läßt ebenfalls viel zu wünschen übrig, nachdem nur eine Lampe an einem Webstuhl vorhanden ist. Was kümmert dies übrigens die Firma, wenn die Arbeiter durch die mangelhafte Beleuchtung schlechte Augen bekommen und in den älteren Jahren diese Arbeit nicht mehr verrichten können? Sie handlet bestimmt nach dem Grundsatze: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Wo bleiben übrigens die 86 Groschen, welche der Weber laut Vertrag pro Stunde erhalten soll? Wir machen den Herrn Arbeitsinspektor auf diesen Betrieb ganz besonders aufmerksam, er hätte hier unbedingt Ordnung zu schaffen.

Das ist die eine Seite. Und die andere Seite? Sind die Arbeiter organisiert? Wir glauben nicht, denn sonst würde sich die Firma nicht unterstehen, derartige Ausbeutungsmethoden einzuführen. Die Arbeiter sparen wöchentlich an einigen Groschen, welche sie für die Organisation leisten sollten. Auf der anderen Seite erspart sich der Fabrikant bei solcher Zahlung zumindest 10 bis 15 Zloty wöchentlich, die sonst der Arbeiter bei geregelten Lohnverhältnissen bekommen würde. Arbeiter! Wo ist hier die Logik? Hier gibt es nur einen Ausweg! Hinein in die Organisation der Textilarbeiter und den Mut aufbrngen, für bessere Lohnbedngungen zu kämpfen. Denn mit dem Essen kommt der Appetit bei den Fabrikanten und wir werden bei dieser Gleichgültigkeit bald soweit kommen, daß der Fabrikant für die Arbeit noch wird zugezahlt verlangen.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Die Bautätigkeit im Schloßgarten.

Die linke Seite des Schloßgartens ist bereits gänzlich verbaut. Schöne, hohe, im modernen Stil gebaute Häuser stehen bereits fertig. Große, sonnige und helle Wohnungen warten auf ihre Mieter, die natürlich nur aus den „besseen" Gesellschaftskreisen kommen werden, denn die Miete kann ja dort ein armer Teufel nicht bezahlen. Jetzt beginnt auch bereits die Bautätigkeit auf der rechten Straßenseite. Wird hier für kleine Mieter gebaut werden? Wenn wir uns die Namen der Baugrundbesitzer ansehen, so werden auch an dieser Seite nur Bauten für die Reichen entstehen. Unter anderen besitzen dort Bauparzellen: Herr Artur Amster, Fabrikant Sonderling, Dr. Reach, Dr. Rosenmann mit Kaufmann Sternlicht und viele andere. Auch hier wird für einen Arbeiter keine Wohnung zu haben sein. Diese Herren haben ja auch gar kein Interesse daran. Hier kann nur die Gemeinde Abhilfe schaffen. Vorläufig hat sie aber daran gar kein zu großes Interesse. Denn zuerst werden bei uns Straßen gebaut, Blumen gepflanzt und man zerbricht sich den Kopf, wie der „große" Springbrunnen vor dem Theater und nicht zuletzt auch der Schloßturm am Abend am schönsten beleuchtet werden sollte. Braucht der arme Arbeiter mit seinen Kindern eine gesunde, sonnige und lichte Wohnung überhaupt? Das kümmert doch die besitzende Klasse herzlich wenig. Diese Menschen glauben doch, daß es genügt, wenn wie bei der Artilleriekaserne Holzbaracken für die Armen gebaut werden. Mehr braucht doch der Arbeiter nicht. Der Arbeiter baut Paläste und muß selbst in Löchern wohnen. Das ist die von den Kapitalisten gewollte Weltordnung.

Oben hui — unten pfui.

In der Bielitzer Oeffentlichkeit und in den bürgerlichen Blättern wird das verschönerte Bild der Stadt durch Anlage von Grünflächen, Blumenbeeten und dergl. stark hervorgehoben. Allerdings sieht man das nur in der Stadt. Ein Fremder, der in die Stadt kommt, gewinnt allerdings den Eindruck, daß das ganze Stadtbild ebenso aussieht. Dem ist aber nicht so. Wer sich etwas außerhalb der Stadt, und zwar nicht sehr weit, an die Peripherie begibt, findet ein anderes Bild. Am Strössel vor dem Feuerwehrdepot und vor den Gemeindehäusern befinden sich ebenfalls Vorgärten, die aber derart verwahrlost sind, daß sie das schöne durch Blumen und Grünanlagen verzierte Innenbild der Stadt gänzlich verwischen. Unser Herr Bürgermeister geht öfters am Strössel spazieren und es wundert uns sehr, daß, nachdem er doch überall nach „Ordnung" sieht, ihm diese verwahrlosten Vorgärten noch nicht aufgefallen sind.

Genosse Robert Philipp gestorben.

Kurz vor Redaktionsschluß ereilt uns die traurige Nachricht, daß Genosse Robert Philipp, gewesener Textilarbeiter, langjähriges Mitglied der Textilarbeiterorganisationen und Mitglied der DSAP im 78. Lebensjahre nach einer Operation im Teschener Landesspital Mittwoch um 7 Uhr früh gestorben ist. Die Beerdigung findet auf dem evangelischen Friedhof in Bielitz statt. Der Tag und die Stunde der Bestattung sind noch nicht bekannt.

Tagesneuigkeiten.

Hoher Besuch in der Tuchfabrik Macha in Bielitz. Bekanntlich hat der Tuchfabrikant Macha bisher für das Militär gearbeitet. Nun hat sich eine Legionistengenossenschaft gegründet, die Webstühle in dieser Fabrik gepachtet hat und diese Arbeiten in eigener Regie besorgt. Mittwoch dieser Woche hat die Gründung dieser Genossenschaft stattgefunden. Es haben ihr hohe Persönlichkeiten des Militärs, und zwar der gewesene Minister Skladkowski, begleitet durch den Wojewoden Dr. Grazynski und mehrere militärische Würdenträger beigewohnt. Aus diesem Anlasse wurde an der Fabrikfront auch eine Fahne ausgehängt. Hoffentlich wird die neugegründete Genossenschaft unsere Textilarbeiter besser entlohnen als dies bei Herrn Macha der Fall war.

Fahrraddiebstähle. Ein Unbekannter stahl aus der Schuhmacherwerkstätte des Rudolf Pindel in Czechowice ein Fahrrad Marke „Styria" zum Schaden eines Juljan Swigenia. — In derselben Nacht wurde dem Karl Spieroch sein Fahrrad gestohlen, welches er vor der Restauration der Frau Anna Polar in Zaborzy stehen ließ.

Eine Auslage geplündert. In der Nacht zum 6. d. M. drückten Unbekannte die Auslagescheibe der Firma Dawid Dattner in der Lindnerpassage ein und entwendeten 5 Schreckschußpistolen Marke „Kubis" und 10 Taschenmesser. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Veranstaltungen. Familienfest der Kinderfreunde in Lobnitz. Infolge verschiedener Schwierigkeiten mußte das für den 4. August angesetzte Familienfest verschoben werden. Dasselbe findet nun diesen **Sonntag, den 11. August,** im Ferienheim in Lobnitz statt. Für gute Unterhaltung und Verpflegung ist bestens gesorgt. Als Eintritt werden freie Spenden erhoben. Da der Reingewinn zur Deckung der Kosten der Kindererhaltung und zum Ausbau der Ferienkolonie bestimmt ist, ist es Pflicht der Mitglieder, besonders derjenigen, die ihre Kinder zur Erholung geschickt haben, und aller Kinderfreunde, bei diesem Fest zahlreich zu erscheinen. Es spielt die Turnerkapelle. Sollte es am 11. August regnen, so findet das Fest am 18. August statt.

A. G. V. „Freiheit" Lipnik (Familienausflug).

Die Tätigkeit obigen Vereins, welche durch einige Zeit eingestellt war, ist nun wieder aufgenommen. Jeden Freitag wird im Gasthaus Englert die Singstunde abgehalten. Zur Vereinstätigkeit gehört selbstverständlich auch das gesellige Beisammensein und so beschlossen nun die Sänger, diesen Sonntag, den 11. August, auf der Wiese des Herrn Borak in Lipnik, welche seitwärts des Jägerhauses gelegen ist, einen Familienausflug, verbunden mit einer Gulaschpartie, zu veranstalten. An alle Genossen und Freunde ergeht die höfliche Einladung, diesen Ausflug zahlreich zu besuchen.

Biala. Wohnungseinbruch. In der Zinngießergasse im Hause Nr. 15 in die Wohnung eines gewissen Lindert wurde ein Einbruch verübt, bei welchem 1280 Zloty Bargeld gestohlen wurden. An Schmuck und anderenWertsachen hatten die Einbrecher kein Interesse, denn sie ließen diese Sachen liegen.

Oberschlesien.

Harakiri eines Arbeitslosen.

Zu einer furchtbaren Entscheidung griff der arbeitslose Melchior Wojcik aus Brzosowice, Kreis Schwientochiowitz, in einem Zustand geistiger Depression. Wojcik, der erst 27 Jahre alt ist, war bereits seit Jahren arbeitslos und befand sich in außerordentlich schwierigen Verhältnissen, so daß er schon vor Monaten Selbstmordabsichten äußerte. In der letzten Zeit zeigte er eine nervöse Ueberreizung und in einem solchen Zustand reifte scheinbar die Entscheidung, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Am 6. August erschien er beim Barbier, um sich rasieren zu lassen und versuchte plötzlich, dem Friseur das Messer zu entwinden, was verhindert wurde. Als Wojcik nach Hause kam, ergriff er ein Küchenmesser und brachte sich mehrere Stiche in den Bauch bei und versuchte dann noch, mit den Händen diese Wunden aufzureißen. Er wurde in schwer blutendem Zustande nach dem Lazarett in Scharley geschafft, wo er im hoffnungslosen Zustande mit dem Tode ringt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die Selbstmordfälle von Arbeitslosen in Oberschlesien nehmen in den letzten Monaten bedenklich zu, was wohl auf die mangelnde Unterstützung zurückzuführen ist, wenn man bedenkt, daß in einzelnen Landgemeinden des Tarnowitzer Kreises oft nur eine Unterstützung von 2 bis 4 Zloty monatlich gezahlt wird, und mit der zusätzlichen „Ernährung" ist es nicht besser bestellt, wobei noch in einzelnen Gemeinden, je nach der Einstellung der Personen zu gewissen Patrioten, auch eine unterschiedliche Behandlung eintritt und besonders auch bei der Arbeitszuteilung aus dem Arbeitsfonds.

Mit Lysol vergiftet.

In den nahe bei Tichau gelegenen Wäldern fanden dieser Tage Passanten eine männliche Leiche, die sich bereits im Zersetzungszustand befand, ein Zeichen, daß sie hier schon längere Zeit liegen mußte. Die herbeigerufene Polizei überführte die Leiche in die Leichenhalle am Friedhof in Tichau. Aus den bei dem Toten aufgefundenen Dokumenten wurde festgestellt, daß es sich um einen gewissen Johann Paduch handelt, der 52 Jahre alt ist und aus Nikolai stammt, in letzter Zeit arbeitslos war. Die Ursachen des Selbstmordes sind nicht bekannt, die Vergiftung erfolgte mit Lysol, da in der Nähe der Leiche ein Fläschchen von Lysol aufgefunden worden ist. Die Polizei macht weitere Nachforschungen, doch erscheint es zweifelhaft, ob sie den Ursachen auf den Grund kommen wird, die zum Selbstmord Paduchs führten.

Die Bestattung der Opfer der Hillebrandgrube.

Zu einer imposanten Trauerkundgebung für die verschütteten Opfer der Hillebrandgrube bei Neudorf gestalteten sich am Mittwoch die Begräbnisse, die für Glusik und Chraplak in Neudorf und Klima und Koscielny in Kochlowitz veranstaltet wurden. In beiden Fällen nahmen die Gewerkschaften und die Belegschaften, sowie zahlreiche Privatpersonen einen lebhaften Anteil. Die Begräbniskosten wurden von der Grubenverwaltung getragen.

Mit einem gestohlenen Auto davon. Während der Kaufmann Sieprawski aus Kattowitz sein Auto auf einige Minuten unbewacht vor dem Lokal „Pokrzep sie" am Mittwoch ließ, wurde es von einem unbekannten Täter benutzt, um zu verschwinden. Als der Kaufmann wieder die Straße betrat, war sein Auto fort. Es handelt sich um einen Tatrawagen, Sl. 2933. Verdächtigt, den Wagen gestohlen zu haben, wird ein gewisser Chauffeur aus Nikischschacht, der angeblich sich an dem Wagen zu schaffen machte und dann später in Richtung Schloßstraße bei Kattowitz fahrend gesehen wurde. Bisher fehlt von dem Diebstahl und dem angeblichen Täter jede Spur.